Der Zürcher Kunstverleger David Herrliberger

Autor(en): **Leemann-van Elck, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-387677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

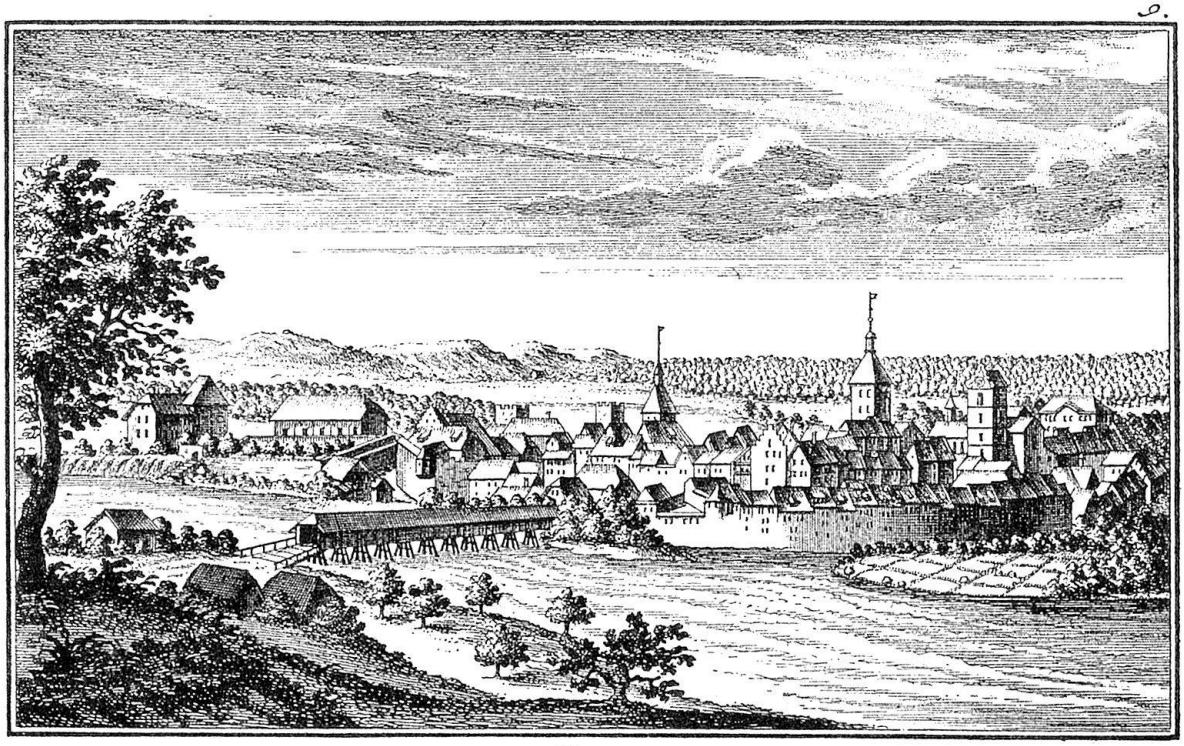
http://www.e-periodica.ch

e Herrliberger sind ein altes stadtzürcherisches Geschlecht, das mehrfach im Regiment saß und einige Ärzte und Pfarrherren stellte. Der Stammvater Heinrich von Herdiberg (= Herrliberg) bürgerte sich in Zürich im Jahre 1375 ein, und der letzte männliche Sproß ist 1857 ausgestorben. Ihr Wappen besteht aus einem grünen Dreiberg aus dem drei grüngestielte und -beblätterte weiße Rosen wachsen. David Herrliberger wurde 1697 als Sohn des kunstbegabten Zürcher Silber- und Elfenbeindrehers Johann Herrliberger geboren. Ein Vorfahre namens Rudolf hatte sich in der Offizin Froschauer als Formschneider betätigt und 1554/55 eine eigene kleine Druckerei mit Verlag eröffnet. David Herrliberger zeigte zeichnerisches Talent und durchlief bei seinem Mitbürger Joh. Melchior Füßli eine Lehrzeit als Kupferstecher und arbeitete dann bei dem Mathematiker J. J. Fäsi. Von 1719–1722 weilte er als Geselle in der Kupferstecherwerkstatt von J. D. Herz in Augsburg, welches damals ein Zentrum des Kunstverlages bildete. In der Folge begab er sich nach Amsterdam, wo er bis 1727 für den bestbekannten Kupferstecher und Verleger Bernard Picard tätig war und sich ganz seiner Manier anpaßte. Nachdem er in London und Paris seine Kenntnisse vermehrt hatte, kehrte er 1729 als tüchtiger Stecher und erfahrener Kunstverleger nach seiner Vaterstadt zurück, um einen eigenen Kunsthandel zu eröffnen. Dieser befand sich zuerst am Bleicherweg und seit 1743 im Hause zur «(Vordern) Weltkugel» im Thalacker (Bärengasse 20). Herrliberger beschäftigte in seiner Kupferstecherwerkstatt mehrere Gesellen und erzielte bald einen großen Umsatz. Er gab regelmäßig gedruckte Verzeichnisse und eingehende «Avertissements» über seine Verlagswerke mit Preisangaben heraus und verkaufte auch Kupferstiche anderer, besonders Augsburger Verlage. Von 1743–1775 bekleidete er das Amt eines Gerichtsherrn von Maur am Greifensee, wohin er bald übersiedelte. In Zürich hielt er Vertreter, so Joh. Rud. Hofmeister unter dem «Weggen». Als er achtundsiebzigjährig in die Stadt zurückkehrte, benannte er sein Unternehmen «Herrlibergischer Helvetischer Kunstverlag». Dieser war in seiner Zeit der bedeutendste Kunstverlag Zürichs und genoß auch außerhalb seiner Mauern einen guten Namen. Herrliberger starb im Jahre 1777.

Herrlibergers bekanntestes Werk ist seine «Neue und vollständige Topographie der Eydgnoßschaft, in welcher die in den Dreyzehen und zugewandten auch verbündeten Orten und Landen dermal befindliche Städte, Bischthümer, Stifte, Klöster, Schlösser, Amts-Häuser, Edelsize und Burgställe: Deßgleichen die zerstörte Schlösser, seltsame Natur-Prospecte, Gebirge, Bäder, Bruggen, Wasser-Fälle etc. beschrieben, und nach der Natur oder bewährten Originalien perspectivisch und kunstmäßig in Kupfer gestochen, vorgestellt werden». Der erste Band erschien in Zürich bei Johann Kaspar Ziegler im Jahre 1754, der «Zweyte Theil» in Basel, gedruckt bei Daniel Eckensteins sel. Wittib, 1758, und der «Dritte und letzte Theil» wieder in Zürich bei Ziegler, 1773, alle unter dem gleichen, weitschweifigen Titel. Der erste dicke Quartband umfaßt ein Titelkupferblatt + Titelblatt + 4 unn. (Erklärung des Titelkupfers und Druckprivileg) + 8 unn. (Zueignung) + 32 unn. (Vorrede von David Roder, Pfarrer zu Murten) + 16 (Nachricht mit zwei Empfehlungsbriefen) + 28 unn. («Anmerkungen wegen des Helvetier-Lands, insgemein nach der in Joh. Jacob Wagners M.D. Mercurio Helvetico sich befindlichen, aber verbesserten allgemeinen Beobachtung der Eydgnoßschaft») + 270 ungenau gezählte (Text) + 2 unn. (Anhang) + 4 unn. (Verlagsanzeigen) Seiten und 158 teilweise gefaltete Kupfertafeln. Der zweite Band enthält ein Titelkupferblatt + Tabl. + 8 («Zueignungs-Schrift») + 4 unn. (Vorbericht) + 173–442 falsch numerierte Seiten + 120 teilweise gefaltete Kupfertafeln und der dritte, dünnste Band das Titelblatt + 6 unn. («Nöthiger Bericht») + 8 unn. («Samuel Hieronumus Grimm von Burgdorf: Reise nach den Alpen, ein Gedicht). Zürich, im Herrlibergerischen Kunst-Verlag. Chur, gedruckt bey Bernhard Otto, 1776») + 8 unn. («Vorbericht») + Tbl. («Nouvelle Topographie Helvétique. Tome Troisième / Neue Topographie der Eidgnoschaft. Dritter Haubtheil / ou la XXXI Partie. A Zurich. Ao. 1770 / gest. Vign.») + 70 Seiten und 7 gestochene Nebentitelbl. mit Vignetten + 51 teilweise gefaltete

Kupfertafeln. Insgesamt hat Herrliberger 329 Kupfer, zwei Titelkupfer und 8 Titelvignetten gestochen, und zwar nach eigenen Zeichnungen, sehr viele nach Emanuel Büchel, viele nach J. U. Schellenberg, mehrere nach Jenrich und Daniel Düringer, einige nach F. S. Neuhaus, nach Vissaula, N. Schor, E. Handmann, J. Rud. von Nideröst, Em. de Treytorrens und Wolf. Die Örtlichkeiten sind zumeist genau und ausführlich wiedergegeben; besonders die Schlösser und kleinen Städtchen bilden reizvolle Ansichten und stellen historisch und topographisch wertvolle Dokumente dar. Herrliberger setzte die Meriansche Tradition weiter. Die textlichen Erläuterungen sind knapp und oft unvollständig. Als Beispiele bringen wir die Ansichten von Aarau (Abb. 1) und von Schloß Altenklingen (Abb. 2). Zu ersterer gehört folgender Text: «Arau, Auraugia, Arovia, eine schöne und lustige Bernerische Municipal-Stadt im Aergäu gelegen, rechter Seiten der Aaren, worüber eine gedekte Brugg gehet, die den Paß auf Solothurn und nach Basel giebet; durch die Stadt fließet der von Edelfischen sehr reiche Surbach. Von altem hatten die Grafen von Rore, deren Grafschaft sich von Arau an, der Reuß nach hinauf bis ans Lucerner-Gebiet erstrekte, heut zu Tag die Freyen-Ämter genennt, allhier ihren vesten Burg-Siz, Rore genennt, gehabt, darvon eine Wand-Schrift auf dem Rathaus zuverläßliche Nachricht giebet. Die nach und nach um selbige erbaute Häuser wurden bald zu einem namhaften Flecken, woraus mit der Zeit eine feine Stadt erwachsen, besonders da nach Ausblühung der Grafen von Rore der Ort ungefehr Ao. 1007 an die Grafen von Altenburg und hernach Habsburg kommen. ... So werden auch allda gemeiniglich die reformierte Eidgnössische Conferenzen gehalten, und ist Ao. 1712 der neue Lands- oder so geheißne Arauer-Friede behandlet worden. In dieser Stadt hat es eine große Anzahl geschikter und berühmter Messerschmiede. Die Kirche, die bey unserm Gedenken zum zweyten mal vom Stral stark beschädiget worden, ist schön renovirt. Die an diesem Ort stationirte Geistliche bestehen aus 2 Pfarrern, einem lateinischen Schulmeister, Provisor und Capituls-Helfer.» – Das Frontispiz (Abb. 3) im Stile der Zeit bringt im Vordergrund eine geflügelte weibliche Figur, die «Historia», wie sie einen neben ihr sitzenden jungen, «feinmodisch» gekleideten Schweizer unterrichtet und dabei mit ihrer Linken auf den im Hintergrund dargestellten «Lauf unserer Welt» deutet. Unten, in barocker Kartusche die Inschrift «Fides, Fortitudo et Prudentia, Trias Helvetica» (Treue, Tapferkeit und Klugheit, die helvetische Dreiheit) mit den drei Eidgenossen und über ihnen der Freiheitshut, von Waffen und geometrischen Instrumenten flankiert. Über dem Ganzen die Devise «Bellona quiescente, Helvetia literaria» (Das gelehrte Helvetien seitdem die Waffen ruhn). – Die Stände Zürich, Bern, Luzern, Basel und Schaffhausen gewährten Herrliberger für sein Werk ein Privileg, «mithin der Nachstich oder Nachdruck dem Unternehmer einen nicht geringen Schaden und Nachtheil verursachen würde, deme zu vergaumen Uns dahin entschlossen haben, bemeldtem Unserem Verburgerten ein solches Privilegium und zwaren auf zwanzig Jahre dahin zu erteilen, daß dieseres Werk innert der Zeit nicht nachgestochen, nachgedruckt, auch in keinem weder kleiner- noch größern Format, weder Stuck-weise noch sammethaft anderst herausgegeben und von den Unserigen verkauft werden solle; auch wann etwan an andern Orten dergleichen nachgestochen und gedruckt, so wollen wir hiemit alles Ernsts gebotten haben, daß dergleichen Exemplaria in Unseren Gerichten und Gebieten bey Hoch-Oberkeitlicher Straf und Ungnad, auch ohnverschont erfolgender Confiscation, nicht sollen zum Verkauff angetragen, noch auch von denen Unserigen erkauft werden ...» Mehrere Kantonsregierungen ließen dem Verfasser für seinen großen Fleiß, Mühe und Kosten goldene Medaillen zukommen. – Am Ende des ersten Bandes befindet sich ein «Verzeichniß und Nachricht der in dem Herrlibergerischen Kunstverlag in Zürich befindlichen Kupferstücke und Werke mit ihrem Preise», das bis August 1749 bereits 58 Nummern aufwies, welche Verlagswerke in der Folgezeit auf über 80 vermehrt wurden, und wozu noch eine große Anzahl von gestochenen Einblättern, wie etwa die Neujahrskupfer, hinzukommen. – Angeregt durch Albrecht von Hallers berühmte Ode, hatte der Landschaftsmaler und Dichter S. H. Grimm von Burgdorf über seine Reise in die Alpen ebenfalls eine Dichtung niedergeschrieben, die im dritten Band abgedruckt ist und mit folgenden Versen beginnt:

Der öde Stockhorn streckt am langen, nassen Spiegel
Sein drohend schwarzes Haupt in dünner Luft empor.
Der spitze Niesen hebt sich über ihn hervor.
Gemeine Berge stehn um ihn wie kleine Hügel.



ARAUW.
Statt im Berner Gebiet.

ARAU.
Ville dans le Canton de Berne.

Abb. 1. Aarau, aus Herrlibergers «Topographie der Eidgenossenschaft»

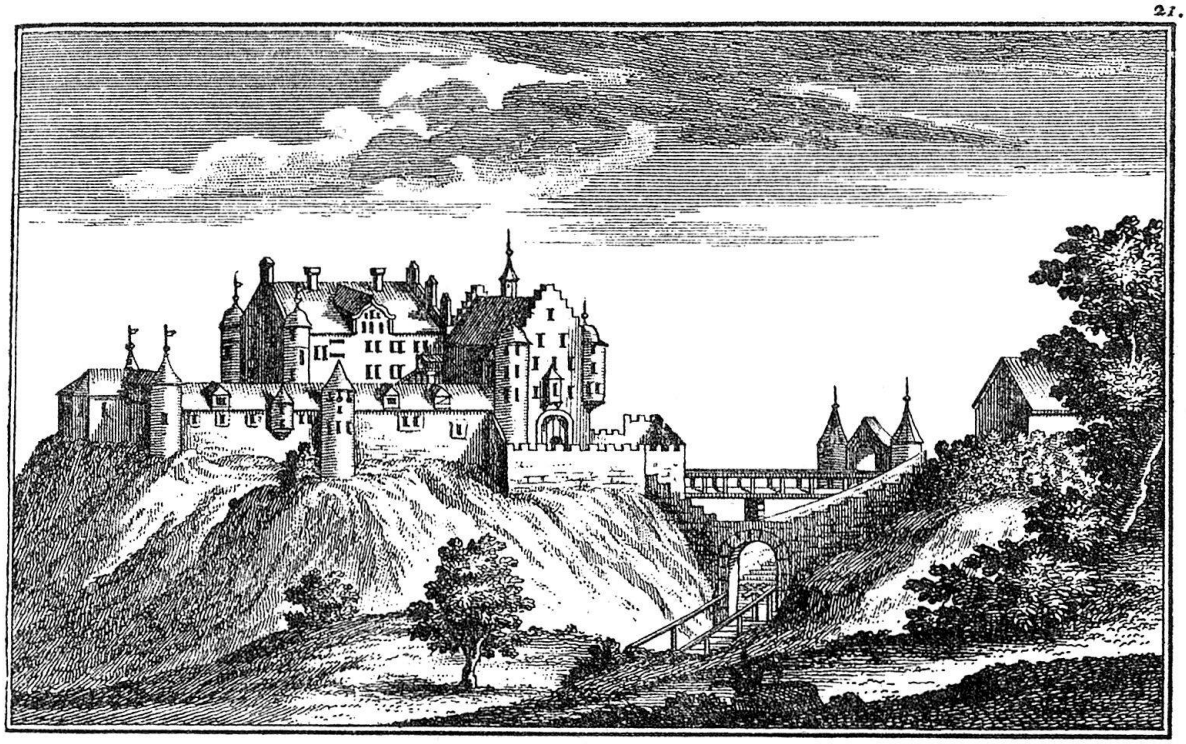
Dies tille Tiefe zeigt die ungeheuren Spitzen,
Darauf der Himmel ruht, im Abgrund umgewandt,
Und helle Fluth bespühlt den blumenreichen Strand,
An dem hier Schlösser, dort gemeine Dörfer sitzen.

An braunen Wänden hängt ein grauer, feuchter Schleyer,
Der in die schwüle Luft sich ausgedehnt erhebt,
Sanft fliegt, sich wieder sezt, und hohe Klippen schwebt.
Die schwarzen Gipfel malt der Sonne Glut mit Feuer.

Der «Herrliberger» ist heute aus den Antiquariatskatalogen verschwunden, und die glücklichen Sammler und Liebhaber, die ihn noch besitzen, hüten ihn als Kostbarkeit. Um das Werk wieder einem weitern Kreise zugänglich zu machen, hat bekanntlich der Verlag Henning Oppermann in Basel 1928 eine Faksimileausgabe veranstaltet, welcher infolge der großen Nachfrage bereits 1929 eine zweite Auflage folgte. Es wurde ihr überdies ein sehr nützliches Orts- und Personenregister beigegeben. Der Neudruck läßt begreiflicherweise den Charme des Originals vermissen, bietet aber einen recht guten Ersatz.

Im Jahre 1774/75 hat Herrliberger noch eine «Neue Topographie Helvetischer Gebirge, Alpen, Gletscher, Lauenen, Berg-Straßen, Quellen etc. I. Theil, Zürich 1774» folgen lassen, dem aber kein weiterer Band nachkam. Das Buch umfaßt ein gestochenes Titelblatt mit dem Brustbild Hallers in Medaillon + 2 unn. (Einleitung) + ein Kupferblatt mit allegorischer Darstellung der Eidgenossenschaft in elf Sinnbildern + 4 unn. (Erklärung desselben) + 3 Kbl. mit den Bildnissen von Haller, Joh. Geßner und Herrliberger; dieses letztere von J. R. Schellenberg gestochen (Abb. 4) + Titelblatt («Abhandlung von den Eisgebirgen und Gletschern des Helvetier-Landes»), auf der Rückseite nachfolgend wiedergegebenes Gedicht + 12 unn. (Zueignung, Einleitung und Vorbericht) + 18 (20) + 8 + 38 Seiten und zwölf teilweise gefaltete Kupfertafeln, zumeist aus andern Werken, von Herrliberger gestochen. Der Text ist von Pfarrer David Roder verfaßt. Das Gedicht eines Unbekannten lautet:

Steh still, Helvetier, schau diese Höhen an,
Wie ihre Gipfel sich bis in die Wolken heben,
Die ohn' Bewunderen man nie betrachten kan,
Und deren Anblick dich auch stets muß neu beleben.
Hier ist die feste Maur, die deine Freyheit schüzt.



ALTENKLINGEN.
Schloss im Thurgäuw.

VIEUX-KLINGUE.
Château dans la Thurgovie.

Abb. 2. Altenklingen, aus Herrlibergers «Topographie der Eidgenossenschaft»

Hier ligt der reichste Schatz, zu deinem Wohl verborgen.
Hier ist's, was von dir wird auf manche Art genüzt
Und was dein Land befreyt von vielen bangen Sorgen,
Erkenne denn dein Glück und deines Schöpfers Hand,
Die dir mit Überfluß den Segen zugewandt!

Ein gleichfalls auf patriotischen Ton gestimmtes Werk ist der «Schweitzerische Ehrentempel, in welchem die wahren Bildnisse teils verstorbener, teils an noch lebender berühmter Männer geistlich- und weltlichen Standes, sowol aus den XIII als zugewandten Orten, welche sich durch die Statsklugheit, durch Gesandtschaften, tapfere Tahten, gelehrte Schriften, nützliche Künste und andere Verdienste gegen das Vaterland hervorgetahn, oder durch sonderbare und seltene Schicksale merkwürdig gemacht haben, in netten und nach den besten Urbildnissen oder nach getreuen Zeichnungen verfertigten Kupferstichen, samt kurzen und von verschiedenen gelehrten Männern aus bewährten Nachrichten gezogenen Lebensbeschreibungen, vorgestellet werden durch David Herrliberger, Kupferstecher und Kunstverleger in Zürich. Basel, gedruckt bey Daniel Eckenstein, M D CC XLVIII.» Der Quartband umfaßt das Titelblatt + 2 unn. (Vorwort) + 20 gest. Bildnisse mit je 4 unn. (Text) + 2 unn. Seiten («Avertissement»). Diesem ersten, bis 1756 herausgekommenen Band folgte 1758 ein «Zweyter Theil» mit dem nämlichen, wortreichen Titel und folgendem Inhalt: Tbl. + 16 unn. (Vorrede von Pfarrer Joh. Friedr. Stapfer) + 2 unn. (Gedicht von Haller) + 2 unn. («Nöthige Erinnerung») + 4 unn. (Vorbericht) + 37 unn. (Text) + 13 gest. Bildnisse. Die Lebensbeschreibungen sind in diesem zweiten Teil ausführlicher als im ersten, und die Porträte erhielten zumeist als Basis reizvolle Rokokokartuschen mit Inschriften. Da das Werk während eines langen Zeitraumes in Lieferungen erschien, sind vollständige Exemplare überaus selten. Die meisten Bibliotheksexemplare sind unvollständig. Im Jahre 1774 erschien noch eine «Fortsetzung des Schweitzerischen Ehrentempels, oder Helvetische Galerie der Bildnisse verdienstvoller Schweitzer, nach Medaillenart in Kupfer gestochen mit historischen Nachrichten von David Herrliberger. Zürich, bey David Herrliberger, Gerichtsherr zu Maur, und bey Jakob Otto, Buchhändler in Chur, 1774.» Das Buch umfaßt das Tbl. + 6 unn. (Ver-

Abb. 3. Frontispiz zu Herrlibergers «Topographie der Eidgenossenschaft»

herrlichung Herrlibergers) + 4 unn. (Vorwort) + 2 unn. («Avertissement») + 76 unn. (Text) + 6 als Medaillen gestochene Bildnisse von Haller, Bodmer, Breitinger, J. K. Füßli, J. K. Lavater und Jakob Heß. G. E. von Haller bemerkt: «Die Lebensbeschreibungen sind ganz artig». Das im zweiten Teil vorkommende Gedicht Hallers lautet wie folgt:

Der Ruhm, der Weise krönt, der um die Helden strahlt
Und den bemühten Dienst erhabner Bürger zahlt,
Ist für sie selbst ein Rauch, den sie nicht ungern missen,
Der echten Tugend Lohn in Gott und ihr Gewissen.
Dann ist der Ruhm kein Dunst, wenn er den inngen Geist,
Der regen Flamme gleich, mit sich zur Höhe reißt,
Nach edler Ahnen Bild die Nachwelt reizt zu streben
Und größre Cäsarn zwingt im Frieden aufzuleben.

Fuesli wiedmet Dieses seinem Freund Herrliberger als ein Denckmal seiner Verdienste.

Consacré à Herrliberger comme un Monument de ses Merites,

par son Ami Fuesli.

Abb. 4. Bildnis Herrlibergers, aus dessen «Neue Topographie»

Am volkstümlichsten blieben bis in meine Kindheit die Zürcher und Basler Ausrufbilder. Erstere tragen die Überschrift «Zürcherische Ausruff-Bilder vorstellende diejenige Personen, welche in Zürich allerhand so wol verkäuffliche, als andere Sachen mit der gewohnlichen Land- und Mund-Art ausruffen, in 52 sauber in Kupfer gestochenen Figuren mit hochdeutschen Versen von verschiedenen Einfällen nach der uralten Reimkunst begleitet. Zürich bey David Herrliberger M D CC XLVIII» (Abb. 5). Sie erschienen als Tafeln in Folio in drei Abteilungen, 1748/49/51, mit insgesamt 148 gestochenen männlichen und weiblichen Figuren, welche zumeist die mitgebrachten Objekte zum Verkauf anbieten, und darunter die die Waren anpreisenden Ausrufe und Verse, wie etwa:

Abb. 5. Kopfstück zu Herrlibergers «Zürcher Ausrufbilder»

Schrybtoffälä, Schwyzerthee!
Mich bringen über Land und See
Schreib-Tafeln samt dem Schweizer-Thee.

Guts Kriesi-Wasser!
Der Kirschen-Geist erquikt den Prasser
Viel mehr, als Wein, Bier, Most und Wasser.

Wänder öpis truke lah!
Wenn nicht wär' die Begird zu schluken,
Wo blieb mit Gunst die Kunst zu truken?

Chramet schöni Lieder!
Die Därme möchten mir zerspringen
So offt ich hör' so garstig singen!

Kauffen schöni Malereyen!
Hier wagt sich einer, darf ichs sagen?
Die Malereyen feil zu tragen.

Wollen Sie gute Landcarten, saubere Contrafayt, Landschafften?
Gäb' nicht der Reich' aus seinen Kasten
Das Geld, manch' Künstler müßte fasten.

He! Welle well allerhand schönä Hausrath kauffä, de sell zum «Schneggä» abä lauffä! Em achti will mä verchauffä und zmittag um eys.
Zu allen Ganten fleißig lauffen
Macht, daß man auch kan bald verkauffen.

Entsprechend sind die Überschriften und die Anordnung bei den Basler Ausrufbildern, die 1749 mit 52 Figuren herauskamen. Von beiden wurden, in der Folge im Querquartformat und später lithographiert, immer wieder Ausgaben veranstaltet.

Eine ähnliche Aufmachung zeigen die «Zürcherischen Kleider-Trachten (Les Modes de Zurich) oder eigentliche Vorstellung der dieser Zeit in der Statt und Landschaft Zürich üblichen vornemster Kleidungen, welche allhier in LII sauber in Kupfer gestochenen Abbildungen mit ihren Teutschen u. Französischen Benennungen vorgestellet werden. Zürich bey David Herrliberger M D CC XLIX» (Abb. 6).

Auf die nach eigenen Zeichnungen gestochenen Folgen von zürcherischen «Schlössern», «Amts-

Abb. 6. Kostümbilder aus Herrlibergers «Zürcher Kleidertrachten»

häusern», «Lust- und Landgütern» wollen wir nicht näher eintreten. Hingegen ist auf die von Herrliberger im Nachstich veröffentlichten Kupferstichwerke von Bernard Picard hinzuweisen; so auf «Samtliche Kupffer-Tittul, Vorstellungen und Laub-Zierathen der berühmten Wercke des Herrn Bernhard von Fontenelle, wie selbige in der prächtigen und kostbaren holländischen Folio-Ausgabe befindlich sind, bestehende in V Abtheilungen von LXIX Vorstellungen, zu haben bey David Herrliberger, Zürich 1748»; ferner die «Vignettes oder Laub-Zierratthen, welche sich in den geistreichen Wercken Nicolas Boileau Despréaux befinden», 1743, die 1776 wiederholt von Bernhard Otto in Chur herausgegeben wurden, oder «Baron von Eisenbergs Reitschule», 1748, und die «Hochzeits-Kupfer (Pièces nupciales) oder Vorstellung und Erklärung einiger Kupferstiche, welche bey Anlaß verschiedenen Hochzeit-Feste erfunden und ausgearbeitet woreden von Bernhard Picart, nun aber auf das neue in Kupfer gestochen und verlegt von David Herrliberger. Ao. 1740». Dieser bemerkt im «Vorbericht»: «In einem neulich in Amsterdam heraus gekommenen Werke ist von denen von B. Picart verfertigten Original-Kupfern folgendes zu lesen: Die von B. Picart gemachte Hochzeits-Kupfer, welches überaus wohlgearbeitete Stücke sind, hat niemand, als sonderbare reiche Leute verfertigen lassen; und so bald die beliebige, meist gantz geringe Anzahl der Abdrücke vor die Verwandten und gute Freunde gemachet gewesen, sind die Kupfer sogleich verguldt und mit einer Rahm eingefasset worden. Es ist also leicht abzunehmen, wie kostbar und schwer die Original zu bekommen oder nur zu sehen seyn werden.» Die im Stile des Barock reich mit vielen Figuren belebten Kupferstücke verdienen in der Tat volle Beachtung. Sie bezeugen das große technische Können unseres Kupferstechers. Die Folge umfaßt zwölf Kupfer, wovon vier ganzseitige im Folioformat. Von den kleinern bringen wir hier als Beispiel die Nr. 8 (Abb. 7). Sie trägt die Devise «Sint Pacta Jugalia Curae», und die Beschreibung

Abb. 7. Allegorie aus Herrlibergers «Hochzeitskupfer»

dazu lautet: «Ein junges Frauenzimmer sizet auf einem Sessel, derselbigen thut ihr Liebster auf den Knien viele Bezeugungen seiner ewigen Treue. Sie scheint dieselbigen mit etwas Mißtrauen anzuhören und sagt deswegen ganz ernstlich zu ihm: Haltet euer Versprechen! Der Hymnen kommt darzu und begütiget sie, indem er vor die Beständigkeit der Liebenden verbürget. Inzwischen sind die Gratien beschäfftiget diese junge Person aufzurüsten. Eine unter denselbigen nimmt aus einer Kisten kostbare Kleider um ihro selbige anzulegen. Von weitem stehet die Stadt Harlem, allwo beyde wohnhafft sind. Oben in dem Kranze findet man neben ihren Wappen allerhand Werckzeug, den man zur Faden-Fabrique gebrauchet. Desgleichen einige Fässer mit Moscowitischer Asche, als womit sie Handlung treiben.»

Noch ist auf das bedeutendste Tafelwerk in Folio Herrlibergers nach den Kupfern Picards einzutreten, nämlich die heiligen Gebräuche aller Völker der Welt oder, wie die französische Ausgabe lautet: «Les Cérémonies réligieuses de tous les Peuples du Monde ou Représentation et Explication des principaux Devoirs, Coutumes, Pratiques et Cérémonies sacrées et réligieuses des Nations tant chrétiennes qu'infidèles de toute la Terre, selon L'invention de Bernard Picard, fameux déssinateur & graveur romain. Gravé et entrepris par David Herrliberguer. Se vend à Zuric chez David Herrliberguer. Imprimé à Basle chez Daniel Eckenstein, MDCCL.» Die vollständige deutsche Ausgabe erschien in nur 350 Exemplaren 1744/46 und enthält 651+28 Seiten Text. Man trifft viele unvollständige Exemplare. Die französische Ausgabe hat 32 Seiten Text und umfaßt drei Hauptteile, die in Sektionen und diese wiederum in Divisionen eingeteilt sind. Die gestochenen Tafeln sind bei der deutschen und der französischen Ausgabe die gleichen. Dem Text folgen ein gestochenes Frontispiz «Tableau des principales Réligions du Monde», eine prächtige, lebendig komponierte Apotheose aller Religionen,

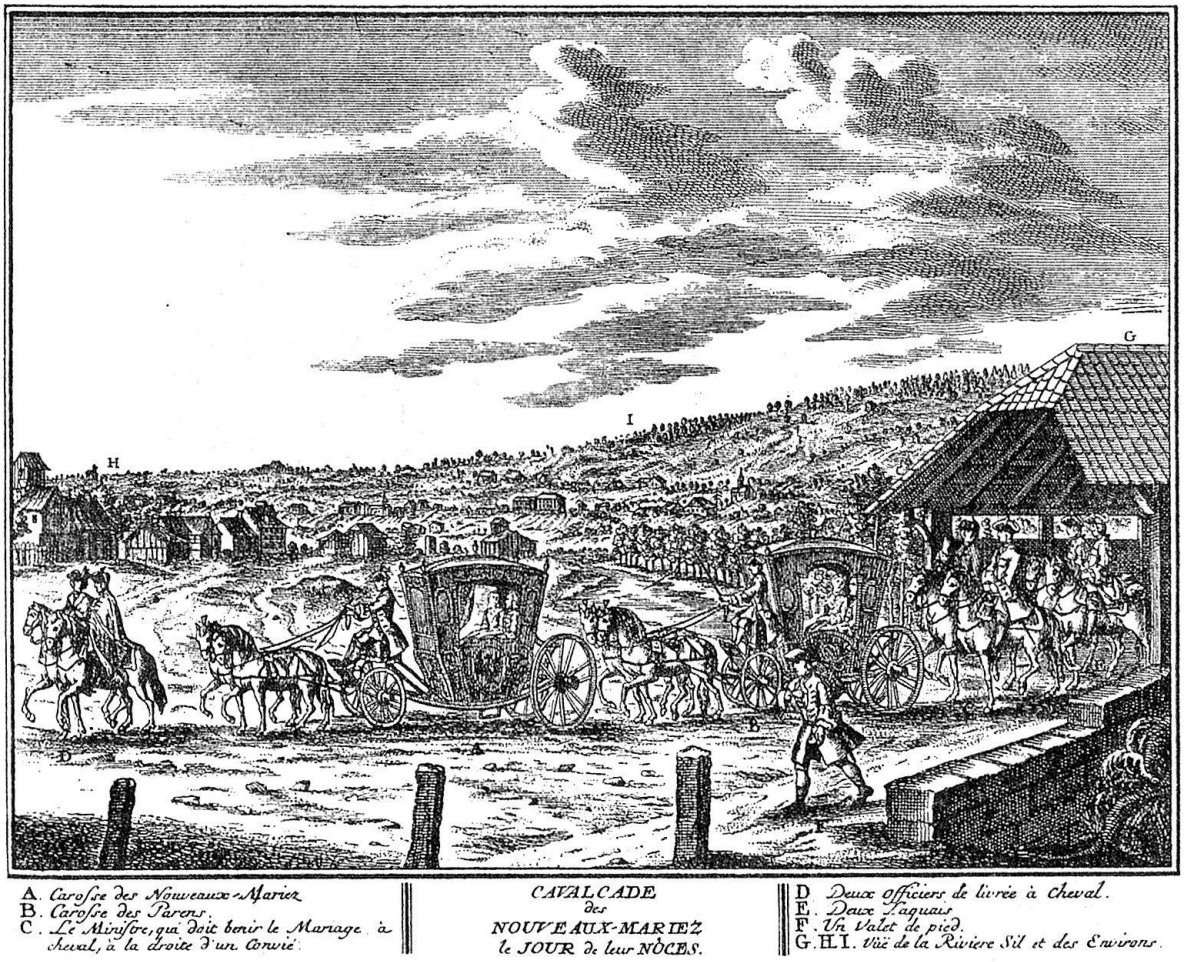


Abb. 8. Hochzeitsausfahrt aus Herrlibergers «Gottesdienstlichen Gebräuchen» (verkleinert)

und in sechs «Ausgaben», mit diesen entsprechenden, gestochenen umrahmten Titelblättern mit Vignettenschmuck, 271 teilweise gefaltete Kupfertafeln mit 604 Abbildungen. Zur Behandlung gelangen: 1. Lutheraner und Reformierte. 2. Anglikaner, Quäker, Anabaptisten, Adamiten, Flagellanten, Freimaurer und Rhynsburger. 3. Armenier, Griechen und Russen. 4. Römisch-Katholiken. 5. Juden, Türken, Araber usw. 6. Heiden «nach ihrer Art der Abgötterei», wie Inder, Chinesen, Neger, Indianer usw. Besonders beachtenswert sind die Darstellungen über die östlichen Religionen und den jüdischen Kult. Dem Foliant wurde dann und wann das von Herrliberger gestochene Bildnis Picards in prunkvoller Rahmenverzierung vorgebunden. Der 1673 in Paris geborene bedeutende Zeichner und Stecher, genannt «Le Romain», starb 1733 in seiner holländischen Wahlheimat Amsterdam. Als Supplement und gleichzeitige Sonderausgabe stach und edierte Herrliberger nach eigenen, recht guten Kompositionen eine «Kurze Beschreibung der Gottesdienstlichen Gebräuche, wie solche in der Reformierten Kirche der Stadt und Landschaft Zürich begangen werden und durch David Herrliberger in schönen Kupfer-Tafeln vorgestellet sind. In drei Abschnitten. (gest. Vign.) Zürich, verlegts David Herrliberger. Basel, gedruckt bey Daniel Eckenstein, M D CC LI.» Eine bei Conrad Orell & Co. gedruckte französische Ausgabe mit den gleichen Kupfern erschien 1752. Dieses Werk umfaßt das Titelblatt mit einer gestochenen Vignette und 10 (die französische 12) Seiten Text sowie 13 Kupfertafeln, wovon eine größere, gefaltete, mit total 33 Abbildungen. Diese betreffen die Geburt, Taufe, Vermählung, Hochzeitsausfahrt, kirchliche Trauung, Hochzeitsmahl, Tod, Begräbnis, Leichenzug und Abdankung sowie Ratsversammlung, Synode, Abendmahl, Abendmahl im Fraumünster, Zug der Metzger zum Großmünster, Eidesschwur daselbst, Beschwörung im

Abb. 9. 44. Bild zu Herrlibergers «Ode Hallers auf die Alpen»

Rathaus des Venezianischen Bundes anno 1706, Ordination zum Kirchendienst, Einsatz eines neuen Pfarrers, Judentaufe, Bücherverteilung an die Schüler und zwölf zürcherische Kleidertrachten. Zur Hochzeitsausfahrt (Abb. 8), die ja heute noch üblich ist – freilich ohne Reiterbegleitung –, wird folgende Erklärung gegeben: «Man sieht den Hochzeit-Ritt oder die Fahrt eines vornehmen Brautpaars zur Copulation aus der Stadt (über die Sihlbrücke) nach dem eine kleine Stunde davon liegenden Dorfe Altstetten, allwo bey nahe die meisten Ehen pflegen zusammen gegeben zu werden. Doch ist nicht alle mahl aus dem Aufzuge auf die Hoheit des Standes zu schließen, weil es heut zu Tage der Gemeine dem Vornehmen nach- wo nicht vorzuthun sucht. Auf dem Lande geht man auch von einem Dorfe zum andern, wiewohl auch da einige mit einer auswärtigen Braut daher geritten kommen ...». In einer Anzeige aus dem Jahre 1770 bemerkt Herrliberger zu diesem Werk: «Man ergreift diesen Anlaß, das Hochzuehrende Publicum zugleich zu benachrichtigen, daß von dem berühmten Werk ... in Kupfer gestochen, mit deutscher Historischer Beschreibung, complete Exemplare sehr rar worden, auch von dem gleichen Werk, mit kurzem deutsch- oder französischem Text, nur noch einige wenige Exemplare vorhanden seyen. Das Mehrere beliebe man in dem Herrlibergischen Kunstverzeichniß von Ao. 1769 nachzusehen (ein solches aus dem Jahre 1761 befindet sich in der Zentralbibliothek Zürich: XVIII. 661.$_6$.–). Die gelehrte Vorrede Herrn Pfarrer Stapfers von Dießbach zeigt, was für wichtige Dienste dieß Werk aufmerksamen Bibel-Lesern und Liebhabern der Kirchen-Geschichte leiste.» Das monumentale Tafelwerk, ein Ausdruck seiner Zeit, gereicht der Vaterstadt Herrlibergers zu Ruhm und Ehre, und er hat sich damit ein graphisches Denkmal geschaffen.

Albrecht von Hallers Dichtung über die Alpen (1729) hatte bei allen aufrechten Eidgenossen die Liebe zur Alpenwelt und zur Heimat entfacht und dem Verfasser viele Verehrer zugeführt. Zu diesen zählte auch Herrliberger, der dessen Epos mit gestochenen Vignetten schmückte und herausgab. Der Quartband erschien in deutscher und zugleich französischer Fassung von V. B. von Tscharner übertragen, mit folgendem Inhalt: Das auch anderweitig verwendete von Herrliberger gestochene Frontispiz mit allegorischer Darstellung der Eidgenossenschaft in elf Sinnbildern + ein Kupferblatt mit dem Kopfstück Hallers als Medaille und deren Rückseite + 9 (Vorrede – Préface) + 2 (Titel: «Gedicht von der Schönheit und dem Nuzen der Schweizerischen Alpen rc., vermehrt und mit Vignetten gezieret. Herausgegeben von David Herrliberger, Gerichtsherrn zu Maur und der Enden. Bern. Gedrukt bey Brunner und Haller, 1773. / Ode sur les

Alpes ...») + 2 unn. (Widmung) + 2 unn. (Vorbericht) + 8–71 + 4 unn. Seiten + 25 Kupfertafeln mit je zwei und die letzte mit einer Abbildung. Die Dichtung besteht aus 49 Stanzen, wovon jede eine von Herrliberger gestochene Allegorie erhielt, so Nr. 44 (Abb. 9), zu welcher die Verse wie folgt lauten:

Aus Schreckhorns kaltem Haupt, wo sich in beide Seen
(Meere)
Europens Wasserschatz mit starken Strömen theilt,
Stürzt Rüchtlands Aare sich, die durch beschäumte Höhen
Mit schreckendem Geräusch und schnellen Fällen eilt.
Der Berge reicher Schacht vergüldet ihre Hörner
Und färbt die weiße Fluth mit königlichem Erzt.
Der Strom fließt schwer von Gold und wirft gediegene
Körner,
Wie sonst nur grauer Sand gemeines Ufer schwärzt.
Der Hirt sieht diesen Schatz, er rollt zu seinen Füßen.
O Beyspiel für die Welt! Er siehts – und läßt ihn
fließen.»

Die Vignetten sind artige, aber eher schwächliche Kompositionen, teilweise geschichtlichen oder allegorischen Inhalts; die Figuren gleichen wenig der mit der harten Natur ringenden Bergbevölkerung und gemahnen eher an elegante Schäfer und Schäferinnen, so wie das Rokoko sie zu sehen glaubte. Wenn auch Herrliberger sich bewußt war, daß seine Kunst nicht an das «unsterbliche Werk Hallers, der sich die Pfeiler des Himmels, die Alpen, die er besungen, zu Ehrensäulen gemacht», heranreichte, so schmeichelte es ihm doch, mit Haller Hand in Hand vor dem Publikum zu erscheinen, um so mehr, da zu seiner Zeit die Malerei ja noch als Schwester der Poesie galt.

Gewiß, Herrliberger geht über den Rahmen damaliger Kleinmeister nicht hinaus; was aber sein Auftreten für Zürich besonders wertvoll machte, ist seine umfangreiche Stecher- und Verlegertätigkeit. Er hat den Schweizerboden neu bearbeitet und die Liebe zur Heimat, den Sitten und Gebräuchen gefördert. Seine Zeichnung ist geschickt, gewissenhaft, vielleicht etwas pedantisch, und der von ihm meisterhaft beherrschte Kupferstich ist sorgfältig und klar. Sein ihn beseelendes Kunstschaffen war von unermüdlichem Fleiß getragen. Die barocke Formgestaltung in der zürcherischen Buchillustration erlangte mit Herrliberger ihre höchste Entfaltung.

Karl Preisendanz / Wege und Schicksale der Großen Minnesänger-Handschrift

Eines der schönsten Bücher der Welt nannte einst Gottfried Keller[1] die große Sammlung der mittelhochdeutschen Minnesänger, heute das Kleinod unter den Schätzen der Heidelberger Universitätsbibliothek, und mit diesem Urteil hat er schlicht, aber mit der Tiefenwirkung aller Einfachheit die sogenannte Manessesche Handschrift in die erste Reihe des Schrifttums aller Völker gestellt.

Als er so schrieb – es war um 1875 – lag das bildgeschmückte Werk, das ihm eine seiner reizvollsten Erzählungen eingegeben hat, noch immer in der Nationalbibliothek von Paris, und den Dichter der «Züricher Novellen» kränkte es im Innersten, daß diesem deutschesten aller Liederbücher der «schnöde» Name eines französischen Königs, Ludwigs XIV[2], «auf den Rüken gestempelt war». Daß er, dem es diese Handschrift und ihre geheimnisreiche Geschichte schon «in jüngeren Jahren[3]» so sehr angetan hatte, ihre Rückkehr nach Deutschland noch erleben durfte, das hat Meister Gottfried gewiß als freudige Genugtuung seines späten Alters empfunden!

Verschlungene und oft genug hoffnungslos verschüttete Wege hat das Schicksal der Bücher die kostbare Lieder- und Bildsammlung geführt, von der Limmat an den Neckar, den Niederrhein, an die Seine, bis sie wieder, nach zwei im-

[1] Züricher Novellen herausgegeben von Carl Helbling 1. (Bern-Leipzig 1944) S. 18 (9. Bd. der Sämtlichen Werke hg. von Jonas Fränkel). Über Gottfried Kellers Studien zur Kenntnis der Manesseschen Liederhandschrift hat C. Helbling S. 314 bis 324 reiches Material gesammelt.

[2] Gottfried Keller hält das Wappen im Anschluß an einen älteren Gewährsmann für das Ludwigs XV.; s. C. Helbling S. 314; Rudolf Sillib, Die Manessische Liederhandschrift (Einleitung zur Faksimile-Ausgabe des Insel-Verlages) Leipzig 1929 S. 8.

[3] Züricher Novellen a. O. S. 19 (Worte des Paten an Jacques). Den Plan zu den Novellen hat G. Keller schon 1860 Berthold Auerbach mitgeteilt.